

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 41=61 (1895)

Heft: 13

Nachruf: General Sev  de Rivières

Autor: R.B.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kan len oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXI. Jahrgang.

Nr. 13.

Basel, 30. März.

1895.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „**Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel**“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Egger.

Inhalt: General Sev  de Rivières. — Disziplin! — Abr sten! — H. M ller: Die Misserfolge in der Photographie und die Mittel zu ihrer Beseitigung. — Eidgenossenschaft: Ernennungen. Beförderungen. Entlassung. Stellenausschreibung. Eine wichtige Entschliessung über den Generalstab. Bestand des schweiz. Bundesheeres. Bundesbeitrag an das Unteroffiziersfest in Aarau. Dynamitfabrikation im Wallis. Literarisches. Ostschweizerischer Kavallerieverein. Bern: Schiessplatzangelegenheit. Bau einer neuen Reitschule. Luzern: Wahl des Zeughausverwalters. Schwyz:  ber Nachschule der Recruten. Basel: Fechtkunst. Aarau: Ausschmückung der beiden Kasernen mit Bildern. Thurgau: Bau eines neuen Zeughauses. Tessin: Verschwinden des Kantonalkriegskommiss rs. Waadt: Delegiertenversammlung der Sektionen der kant. Offiziersgesellschaft. — Ausland: Deutschland: Die Miliz im deutschen Reichstage. Ein Rauchverbot. Hessen-Darmstadt: † Generalmajor a. D. Heinrich von Hesse. Frankreich: Milit rbudget. Spanien: Ausschreitungen von Offizieren. Serbien: † General Horwatowitsch. — Bibliographie.

General Sev  de Rivières.

Die französische Arm e hat mit dem kürzlich erfolgten Tode des Generals Sev  de Rivières einen ihrer ersten Ingenieure und den Schöpfer des Befestigungssystems verloren, an welches Frankreich heute nicht nur seine nationale Verteidigung, sondern gegebenen Falls auch seine Offensive anzulehnen beabsichtigt. Bereits durch die Führung des Prozesses gegen den Marschall Bazaine bekannt, in welchem General Sev  de Rivières als junger Brigadegeneral mit den Funktionen des Berichterstatters und somit gleichsam des Instruktionsrichters betraut wurde und bei welchem er sich durch Umsicht und Gewissenhaftigkeit auszeichnete, wenngleich er keineswegs die Zustimmung aller Militärs hinsichtlich des schliesslichen Ausganges dieses Prozesses fand, wurde der General im Jahre 1874 als Direktor des Genies in das Kriegsministerium berufen. Für die Beurteilung der schweren Aufgabe, die seiner dort wartete, bedarf es eines Blickes auf den Zustand der französischen Festungen unmittelbar nach dem Abschluss des Frankfurter Friedens. Während die Genieoffiziere auf dem rechten Rheinufer lange vor Beginn des Krieges von 1870 das von zwei Franzosen erdachte, vielgenannte Polygonal-Tracee angenommen hatten, dank welchem die Forts Batterien mit niedrigerem Profil und nicht mehr durch genierende Bastionen, sondern durch kleine im Graben verborgene Caponi ren gegen den Sturm gesch tzt sind, war Frankreich bei den Ideen Vaubans stehen geblieben, als wenn die Kunst des Festungsangriffs seit zwei Jahrhunderten

keine Änderungen erlitten und die Kriegskunst selbst sich nicht geändert hätte. Man hatte auf französischer Seite angenommen, dass die deutsche Invasionsarmee auf ihrem siegreichen Vormarsch durch die überdies sehr vernachlässigten Festungen Strassburg, Pfalzburg und Toul aufgehalten werden würde, und war völlig überrascht, als man erfuhr, dass der General v. Moltke sich damit begnügt hatte, diese Plätze einzuschliessen und sie zu maskieren, ohne ihrem Besitz grössere Bedeutung beizulegen. War der selbe doch selbst so k hn gewesen die Belagerung von Paris zu beginnen und den Loirefeldzug zu unternehmen, bevor der H chstkommandierende in Metz die Kapitulation seiner tüchtigen Arm e und dieser als uneinnehmbar geltenden Festung unterzeichnet hatte. General Sev  de Rivières fand in der That ein enormes Feld der Thätigkeit auf dem Gebiet der Umgestaltung des französischen Festungssystems vor sich; er vermochte, selbst wenn er ihre Enceinte verbesserte, keine einzige der entlang der französischen Nord-Ost- und Ostgrenze gelegenen Festungen zu gebrauchen, und er musste selbst die von Oberst Denfert auf dem Plateau der oberen und unteren Perches bei Belfort angelegten Forts von neuem umbauen. An der Alpengrenze war die Situation der französischen Landesbefestigung eine noch weit prek rere. Die Regierung Napoleons III. hatte so viele Gründe gehabt, die italienische Regierung für ihren besten Freund zu halten, dass es ihr niemals in den Sinn gekommen war, die Deboucheen der Maurienne und der Tarantaise zu befestigen. Zwar waren die W lle der Festung Brian on erhalten geblieben, allein was wollte

dieses einzige Reduit für die Sicherung genügend widerstandsfähiger Stützpunkte für die französischen Gebirgstruppen bedeuten? Das französische Comité der Befestigungen scheute überdies die Verantwortlichkeit, verlor sich in technischen Dissertationen und vergass, dass die Zeit drängte und dass es dringend geboten war, Frankreich gegen eine Invasion zu schützen. Es war die Periode, in welcher der Direktor der französischen Artillerie, Oberst Berge, sich über die kleinlichen Zögerungen des Artillerie-Comités hinwegsetzte und die sofortige Fabrikation der Lahitollegeschütze anordnete. General Sev  de Rivières folgte diesem k uhnen Beispiel ebenso erfolgreich, und in fünf Jahren war das gewaltige Netz der neuen französischen Befestigungen, wenn nicht beendet, so doch wenigstens im Terrain entworfen. Im Norden waren es die verschanzten Lager von Dünkirchen, Lille und Maubeuge, deren Bau unternommen wurde; im Osten diejenigen von Verdun, Toul, Epinal und Belfort, die mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit aus dem Boden emporstiegen, ferner die Forts, welche auf den höchsten Alpengipfeln angelegt wurden, deren Gesch tze alle umliegenden Defil en beherrschten und die noch mehr wie das Fort auf dem Ballon de Servance gegenüber dem Ballon d'Alsace jedem Sturmangriff Trotz bieten und in die Wolken hineinragen.

Während man jedoch zu lange gezögert hatte, sich den Folgerungen Generals Sev  de Rivières anzuschliessen, war man rasch bei der Hand sein Werk zu kritisieren. Als die französischen Grenzen sämtlich gesch tztzt waren, begann man die grosse Anzahl der Forts, der verschanzten Lager, der dadurch immobilisierten Bataillone und Batterien zu tadeln. General Sev  de Rivières liess die Leute reden, und die Chefs der französischen Armee, die ihn an der Arbeit gesehen hatten, verstanden sein Verdienst zu würdigen, seine fast übermenschlichen Anstrengungen anzuerkennen und sch tzten in dem schweigenden, arbeitsamen Soldaten eine der Stützen des heutigen militärischen Frankreichs. General Sev  de Rivières verliess das Kriegsministerium ärmer wie er es betreten hatte, sein Gehalt war ein mehr wie mässiger, 20,000 Fr. jährlich gewesen, und da er unaufhörlich und fast stets incognito zu reisen genötigt war, überstiegen seine Unkosten seine geringen Bezüge beträchtlich. Als der General seine Funktionen als Direktor des Genies im Kriegsministerium niedergelegt, hatte er 3 Milliarden und 350 Millionen Franken ausgeben, und von dieser enormen Summe war kein einziger Centime zum Nachteil des Staates verausgabt worden. Die Anführung dieser Thatsache soll nicht dazu dienen, die selbstverständliche Rechtschaffenheit des Generals zu loben, sondern

um den Eifer, die unablässige Thätigkeit und den Geist der Hingabe und Methode des Mannes anzuerkennen, dem Frankreich die Sicherheit seiner heutigen Grenzen verdankt. R. B.

Disziplin! — Abr sten!

Der Teil der Broschüre des Herrn Major Gertsch, in welchem die Behauptung aufgestellt wird, dass unserer Armee die Disziplin fehle, ist in einem Vortrag in der Offiziersgesellschaft von Luzern besprochen worden. Dieser wurde in den Nummern 7—9 dieses Blattes abgedruckt. Heute wollen wir uns mit jenem Teil beschäftigen, in dem die Mittel dargelegt werden, durch welche — nach Ansicht des Verfassers — bei uns eine feste Disziplin begründet werden könne.

Zu diesem Zwecke erachten wir es angemessen, erst mit den Ansichten des Herrn Majors, insoweit dieses in einem Auszug möglich ist, bekannt zu machen und diesen unsere Betrachtungen folgen zu lassen.

Der Verfasser (S. 31) sagt: „Wie können wir uns wahre Disziplin zu eigen machen?

„In unserer Armee gehen bei der Truppenausbildung seit längster Zeit vereinzelte Routine und weit verbreiteter Dilettantismus Hand in Hand. Die Vertreter der Routine sind die Instruktionsoffiziere, die des Dilettantismus die Truppenoffiziere. Noch bis vor wenig Jahren lag der Unterricht fast ausschliesslich in der Hand der Instruktionsoffiziere, die dem Truppenoffizier auf Schritt und Tritt folgten und ihm nicht nur befahlen, was er zu üben habe, sondern sogar wie er dabei vorgehen müsste.

„Die Truppenoffiziere waren nicht nur verantwortungslose Gehilfen der Instruktionsoffiziere in Bezug auf die Wahl des zu behandelnden Stoffes, sondern auch ihre gedankenlosen und willenlosen Werkzeuge hinsichtlich der Methode.

„Die Unterrichtsmethode war bestimmt vorgeschrieben und es durfte sich kein Offizier herausnehmen, anders vorzugehen als ihm vorgeschrieben war. . . . Der Instruktionsoffizier nahm alles auf sich, sah fleissig nach, griff fleissig überall ein, half nach, verhinderte jeden Fehler zum voraus — er war der allgegenwärtige Onkel und Vormund und so nahm die ganze Kriegerziehung ihren glatten tieffriedlichen Verlauf. . . . Die Instruktionsoffiziere niedern Ranges waren selbst gerade so bevormundet, wie sie die Truppenoffiziere unter dem Daumen halten mussten. Ihnen selbst war bis ins Detail ihr Vorgehen beim Unterricht, die Methode vorgezeichnet. Derjenige, der am meisten überall dreinredete, mit der gr sstten Pedanterie zu Werke gieng, am angelegentlichsten bei jedem Appell die Nase in alle Patrontaschen und Brots cke hineinsteckte,